

Februar 2006

15. Symposium der Deutschen TV-Plattform

INTERAKTION

Ergänzung oder Verdrängung?

IPTV und MobileMedia schaffen neue Märkte

IPTV (Fernsehen via Internet) und MobileMedia (vulgo: Handy-TV) haben a priori wenig miteinander zu tun, außer vielleicht: Sie stellen ihren Rückkanal quasi selber zur Verfügung und sind daher für interaktive Dienste wie geschaffen. So gesehen sind beide Technologien thematisch für Symposien der TV-Plattform geeignet. Denn auch hier kommt es traditionell zur Interaktion: und zwar zwischen allen an der Realisierung neuer TV-Dienste wirklich Beteiligten.

Und hochaktuell waren die Themen auch! Das zeigte zumindest das große Interesse und die Reaktionen der über 100 Teilnehmer, die am 16. Februar nach Berlin gekommen waren.

Vor der Pflicht die Kür: In Form der Keynote. Unter dem Titel „DVB-H: Time to commercialize“ brachte Serge F. Ferré, Nokia EMEA (Paris), ein hinreißendes Plädoyer für MobileMedia im Allgemeinen und DVB-H im Besonderen. UHF und DVB-H, schwärmte Ferré, bilden die rechte Basis für Mobile-TV. „Damit man – bei wirtschaftlich vertretbarem Aufwand – den Dienst auch indoor nutzen kann.“ Ferré ist überzeugt: Den Menschen reicht es nicht mehr, von unterwegs anrufen zu können. Sie wollen zuschauen können und wissen, was auf der (unüberschaubarer werdenden) Welt passiert. Daher auch die positive Resonanz von Teilnehmern der verschiedensten Mobil Media-Tests: So ergab eine Untersuchung in Finnland, dass 58% der Befragten überzeugt sind, dass „Handy-TV“ sich in der Zukunft durchsetzen wird. Eine Untersuchung von O2 in England ergab: 83% sind mit dem Dienst – mindestens – zufrieden. Die Technik und die Marktdaten stimmen, faßte Ferré zusammen, Verbraucher sind zufrieden, erste Produkte sind verfügbar. „Lassen Sie uns den nächsten Gang einlegen.“

... weiter / 2

IP (Überall-)TV

Der Vormittag gehörte alsdann IPTV (Internet-Fernsehen via DSL). Vor – allerdings mehreren – Jahren wurde TV via Internet auf einem Symposium noch als Bitratenverschwendung verdächtigt, nun ist es Thema für die TV-Plattform. **Prof. Dr. Ulrich Reimers**, Leiter des Technical Module des DVB-Projektes und Vorstandsmitglied der TV-Plattform, erläuterte, warum: Neue Methoden der Videocodierung (z.B. H.264/AVC) ermöglichen SDTV-Qualität (Standard Definition TV) bei Datenraten von nur 2 Mbit/s. Außerdem können mit ADSL2 im Downstream 16 Mbit/s übertragen werden, bei ADSL2+ geht es bis maximal 24 Mbit/s, bei VDSL (Vera Highbitrate Subscriber Line) gar bis 52 Mbit/s.

Wo aber gibt es Bedarf an 16 Mbit/s und noch höheren Datenraten – wenn nicht für Video? Verständlich, dass Telekom-Anbieter in das (IP)TV-Geschäft drängen. Und auch das passt ins Bild: Eine Stunde SDTV belegt 0,879 GByte Speicherplatz. Und heutige Hard-Disc Recorder können 160 GByte speichern...

Ralf Schäfer, Thomson Frankreich, lieferte die Grundlagen: Was ist IPTV (Internet Protocol TV), wie funktioniert es, welche Standards gibt es? IPTV ermöglicht Fernsehen über xDSL oder FTTx. Als nächsten logischen Entwicklungsschritt sieht er die "Konvergenz von IP-Festnetz und IP-Mobil." Für Schäfer ist IPTV ausserdem „mehr als ein klassischer Übertragungsweg. IPTV ist – anders als PCTV im kleinen Fensterchen auf dem PC-Monitor – für das Fernsehgerät bestimmt. Live-TV über Multicast – Unicast für On-demand-Dienste.

Multicast bedeutet Übertragung von einem Punkt zu mehreren Teilnehmern (ohne dass sich beim Sender die Bandbreite mit der Zahl der Empfänger multipliziert). Bei Unicast handelt es sich um eine Punkt-zu-Punkt-Verbindung. Für IPTV sprechen die hohe Qualität, schneller Kanalwechsel und die Verträglichkeit mit Heimnetzwerken. Und IPTV ist – weltweit – das eigentliche „Überall-Fernsehen“.

Wie das gemeint sein könnte, ergab sich aus dem Referat von **Benjamin Schwarz**, France Telecom, der über die erfolgreiche Einführung von IPTV in Frankreich berichtete. Dort ist es nicht immer und ohne Weiteres erlaubt, eine Satellitenantenne auf's Dach zu montieren. Und auch das Breitbandkabel erreicht längst nicht jedes Haus. IPTV aber gelangt – via Telefon – überall hin. Denn einen Telefonanschluss gibt es praktisch *überall*. Versuche mit High Definition TV via IPTV gab es in Frankreich bereits im Mai 2005, zur Fußball-WM sind HD-Übertragungen in MPEG4 angekündigt.

Dr. Hans Hege, Direktor der Landesmedienanstalt Berlin-Brandenburg, dachte laut über IPTV und die medienrechtlichen Rahmenbedingungen nach. Das Medienrecht ist technologieneutral. Herausforderungen liegen nicht in neuen Technologien, sondern in der Veränderung der Industriestrukturen, in der Neubestimmung des Verhältnisses von Netzen, Inhalten und Plattformen. Die klassischen Finanzierungsmöglichkeiten von Medieninhalten (Werbung/Gebühren) stoßen freilich an Grenzen. Inhalte-Anbieter brauchen daher Plattformen, etwa adressierbare Geräte. Kabelnetze und Plattformen aber geraten in die Kontrolle von Finanzinvestoren. Dabei haben Netzbetreiber das größere finanzielle Gewicht und leichteren Zugang zu Finanzmitteln. Vor diesem Hintergrund skizzierte Hege zwei Szenarien.

Szenario 1: Die Deutsche Telekom wird zum mächtigsten Medien- und Telekommunikationsunternehmen in Deutschland. Immerhin hat sie Finanzmittel, über die Inhalteanbieter nicht verfügen. Zudem bestehen Kundenbeziehungen zu 90 % der Haushalte, mit eingeführten Abrechnungsmechanismen über die Telefonrechnung, ein unmittelbarer Zugang zu den Kunden, ohne Kontrolle durch die Wohnungswirtschaft. Denkbar wäre der Erwerb weiterer exklusiver Rechte – warum nicht auch RTL, ProSieben und SAT.1 exklusiv über IPTV?

Szenario 2: Eine Kooperation von Unity/Arena mit anderen NE3-Unternehmen ist naheliegend, ebenso die Integration der NE4-Konsolidierung samt weiterer einschlägiger Unternehmen (überall sind Finanzinvestoren beteiligt). Schließlich der Erwerb von Premiere – zur Kontrolle auch der Satellitenplattform.

Ein neues duales System: Hier Telekom, dort Kabel?

Oder kommt es ganz anders? Nur eines ist sicher: Die digitale Zukunft ist so wichtig, dass sie nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden darf. Hege: "Wir brauchen klare und berechenbare Definitionen von öffentlichen Interessen. Die Regeln des Medien- und Telekommunikationsrechts müssen überprüft werden. Das TK-Recht bezieht sich auf das Netz, das Medienrecht auf die Inhalte. Nun geht es um die Verbindung von beiden. TV über UMTS – TV über DVB-H /DMB, was rechtfertigt eigentlich die unterschiedliche Behandlung? Welche Regeln gelten künftig für das knappe Frequenzspektrum? Gibt es noch Rechtfertigungen für die Sonderrolle des Rundfunks? Und wie werden ländliche Räume versorgt? Ist nicht Breitbandinternetzugang über drahtlose, auch Rundfunkfrequenzen wichtiger als DVB-T in der Fläche? Fragen über Fragen die kurzfristig diskutiert und beantwortet werden müssen.

Auf *TVoverDSL* gab **Dr. Peter Charissé**, ANGA, die passende „Antwort der Kabelnetzbetreiber“. Sie lautete selbstverständlich: Breitbandkabel, vorzugsweise im Triple Play! Charissé vermittelte den Eindruck, daß Kabelnetzbetreiber die Entwicklung mit einer gewissen Gelassenheit betrachten. Schließlich braucht IPTV erst noch, was das Breitbandkabel bereits reichlich hat, zufriedene Teilnehmer: 20 Mio. Kabelhaushalte gibt es in Deutschland, ca. 6 Mio. Haushalte sind interaktiv anschließbar. Die Zahl der Kabel-Internetkunden liegt derzeit bei etwa 150.000. Das Angebot und die Preise werden akzeptiert. Dagegen setzte Charissé hinter die Preisgestaltung beim Fernsehen über Internet ein Fragezeichen. „Werden ARD und ZDF Pay-Modelle akzeptieren?“ Und wie steht es mit der Versorgung von Zweiteilgeräten? Sind die Kunden überhaupt zum Wechsel bereit?

MobileMedia

Technologie, Chance und Multitalent

Die Nachmittags-Session des Symposiums wurde von **Dr. Helmut Stein**, Vorstandsmitglied der TV-Plattform, geleitet und auch eingeleitet. Thema *MobileMedia*: Derzeit werden drei Systeme propagiert: DVB-H, DMB und MediaFlo. DVB-H wird, so Stein, zur Zeit in über 20 Ländern erprobt, die anderen Systeme jeweils in 2 Ländern. Als Gerätehersteller für DVB-H haben sich bislang BenQ/Siemens, LG, Nokia, Motorola, Pace, Philips, Sagem, Samsung, Sony-Ericsson zu erkennen gegeben, für DMB Samsung und LG. Im Laufe des Jahres 2006 startet der Regelbetrieb in Finnland, Italien, den USA und in Norddeutschland (DVB-H).

In Korea (DMB) gibt es einen Regelbetrieb seit 1.12.2005 im Raum Seoul mit drei Sendern und derzeit sieben Video-, 13 Audio- und acht Datenkanälen. Noch für 2006 ist eine flächendeckende Ausstrahlung von mindestens sechs Videoprogrammen sowie ein breites Geräteangebot (Mobiltelefone, Laptops, PDA, STB, Stand-alone TV) geplant.

Reinhold Albert, Direktor der NLM und Vorsitzender der DLM (Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten), informierte über Modalitäten und Eckpunkte der in den Bundesländern laufenden Ausschreibungen für Mobil-TV. Sie enden spätestens mit dem Februar 2006. Erste Ergebnisse: Bisher überall für DMB beworben haben sich: Walk'n Watch Gesellschaft für mobiles Fernsehen, Grünwald, MFD Mobiles Fernsehen Deutschland, Düsseldorf, und Western Star, Essen. Regionale Bewerbungen liegen vor von Radio Starlet Programm- und Werbegesellschaft, Herzogenaurach und von anixe TV GmbH & Co KG,

Mannheim. Für den Plattformbetrieb beim DVB-H-Projekt haben sich bei der Hamburger Landesmedienanstalt beworben: E-Plus Mobilfunk, MFD Mobiles Fernsehen Deutschland, NEVA Media, O2 Germany, RTL interactive, T-Mobile Deutschland, T-Systems Business Services und Vodafone D2.

Als Technologie, als Chance und als Multitalent wurde DVB-H auf dem Symposium bezeichnet. Für **Bernd Curanz**, Neva Media, ist DVB-H ein „zielgruppenspezifischer Distributionskanal“. Verglichen mit eCommerce via Internet sieht er klare Vorteile für Transaktionen „via mobile“: Mobilfunk gehört längst zum Alltag. Das Handy ist immer dabei und immer eingeschaltet, und die Abrechnung über die Telefonrechnung wird akzeptiert.

EU folgt Technologiefortschritten

Zur abschließenden Podiumsdiskussion gab es *Statements der Provider*. **Herbert Tillmann**, Bayerischer Rundfunk, charakterisierte DVB-T als Multitalent: DVB-H ließ sich ohne großen Aufwand im DVB-T Playout integrieren, so dass Bayern noch vor der Fußball-WM mit dem Sendebetrieb beginnen kann. Tillman sagte voraus, dass da andere Rundfunkanstalten folgen werden. Im Sinne des „Funktionsauftrags des Rundfunks für die Gesellschaft“ gelte Technologieneutralität: Wahrnehmung des Auftrags auf allen digitalen Verbreitungswegen (Kabel, DSL, Satellit und Terrestrik), Zugang zu Empfangsgeräten aller Art (einschließlich PC ,PDA usw.) sowie chancengleicher Zugang: frei, unverschlüsselt und ohne zusätzliches Entgelt.

Das sieht **Ursula Adelt**, Geschäftsführerin des Verbandes privater Rundfunk- und TV-Anbieter (VPRT) freilich anders. Sie warnte – unter Hinweis auf die volkswirtschaftliche Bedeutung von Frequenzen – davor, jetzt unter Zeitdruck halbherzige Lösungen zu etablieren. Die Terrestrik soll sich als neuer Wettbewerber aufstellen. In diesem Sinne wünscht der VPRT für die Terrestrik neue Geschäftsmodelle, um mit neuen Diensten ins Geschäft kommen. Befürchtet werden dagegen Monopole, Sonderstellungen der Plattformbetreiber, Segmentierung des Kundenmarktes, erst Recht die Segmentierung durch unterschiedliche Praxis bei den Medienanstalten. Für die Erarbeitung gemeinsamer MobileMedia-Lösungen steht der VPRT bereit.

Als Vertreter des Mobilfunks wies **Karl-Heinz Laudan**, T-Mobile, auf die steigende Zahl von TV/Streaming-Angeboten via UMTS hin. Bei diesen, Multimedia Broadcast/Multicast Service (MBMS) genannten Diensten bestehen jedoch Systemgrenzen durch die Point-to-Point-Verbindungen und knappe Frequenzressourcen. „Hier ist DVB-H

eine ideale Ergänzung.“ Was die Frequenzen betrifft, setzt Laudan auf kräftige Unterstützung durch die EU. So sieht die Initiative *i2010* ausdrücklich die Modernisierung der Regulierung audiovisueller Mediendienste und – noch dezidierter – die Anpassung der Regulierungspolitik an die technische Konvergenz vor. Eine der Schlüsselfragen bei der Digitalisierung ist die bestmögliche Nutzung der frei werdenden Frequenzen.

Das Schlußwort des Vorsitzenden der TV-Plattform, Jürgen Sewczyk, betonte die wichtigste Funktion der Plattform: Kommunikation und Zusammenarbeit aller relevanten Kräfte.

Übrigens: Von Ergänzung haben viele, von Verdrängung hat eigentlich keiner geredet.

* * *

Sie finden diese Presseinformation auch im Internet unter: <http://www.tv-plattform.de/presse>
Dort stehen auch Fotos zur Verfügung

Weitere Informationen:

Deutsche TV-Plattform
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Michael Thiele
Clausewitzstraße 6
10629 Berlin

Tel: 030 / 88 67 96 94
Fax: 030 / 88 67 96 93
mobil: 0171 / 47.49.406
eMail: [info @ tv-plattform.de](mailto:info@tv-plattform.de)